№ 23. Sonnabend, den 29. Januar. 1870.

Abonnementspreise:
Im Nordd. Bunde: Jährlich: 6 Thlr. — Ngr. ½jährlich: 1 „ 15 „ Monatlich: — „ 5 „ Einzelne Nummern: 1 „
In Preußen tritt jährlich 2 Thlr. Stempelgebühr, ausserhalb des Nordd. Bundes Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile: 3 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Eckardtsche, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Engler, Eugen Fort; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, Berlin: Gaertner'sche Buchh., Retemeyer's Bureau, Rudolph Mosse; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Annoncen-Bureau, Jenke, Bial & Freund; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Ad. Bädeker, Paris: Havas, Laffite, Bullier & Co., 8, Place de la Bourse; Prag: Fr. Ehelich's Buchh.; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Amtlicher Theil.

Dresden, 21. Januar. Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Maler Guido Hammer hier, das ihm von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Coburg und Gotha verliehene Verdienstkreuz des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehme und trage.

Bekanntmachung.

Nach § 21 des mit dem 1. Januar 1870 in Kraft getretenen Bundesgesetzes, betreffend die Wechselstempelsteuer im Norddeutschen Bunde, vom 10. Juni 1869 (Bundes-Gesetzblatt vom Jahre 1869, S. 193 fg.) haben die Notare und andere Beamte, welche Wechselproteste ausfertigen, die Verpflichtung, die Versteuerung der bei ihnen vorkommenden Wechsel und Anweisungen von Amtswegen zu prüfen und die zu ihrer Kenntniß kommenden Zuwiderhandlungen gegen das gedachte Bundesgesetz bei der nach § 18 desselben zuständigen Behörde zur Anzeige zu bringen, auch sowohl in dem Proteste, als in dem über die Protestation etwa aufzunehmenden Protokolle ausdrücklich zu bemerken, mit welchem Stempel die protestirte Urkunde versehen, oder daß sie mit einem Bundesstempel nicht versehen ist.

Indem die Notare und Gerichtsbehörden hierauf noch besonders aufmerksam gemacht und dabei auf die in Nr. 1 des Dresdner Journals von diesem Jahre, sowie in der Leipziger Zeitung und in allen Amtsblättern abgedruckte, den Bundeswechselstempel betreffende Bekanntmachung des Finanzministeriums vom 28. December vorigen Jahres verwiesen werden, wird erwartet, daß dieselben der ihnen nach der erwähnten bundesgesetzlichen Bestimmung obliegenden Verpflichtung gebührend nachgehen werden.

Etwaige Zuwiderhandlungen sind bei den Appellationsgerichten, als den, den Untergerichten und Notaren in ihren Bezirken zunächst vorgesetzten Aufsichtsbehörden zur Anzeige zu bringen.

Diese Verordnung ist in allen Amtsblättern abzudrucken.

Dresden, am 24. Januar 1870.

Ministerium der Justiz.
Dr. Schneider. Rosenberg.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Moskauer Zeitung. — Norddeutsche Allgemeine Zeitung. — Opinione. — Nazione.)
Tagesgeschichte. Dresden: Kammerverhandlungen. Gesetzblatt. — Berlin: Bundesrathssession eröffnet. Kammerverhandlungen. Chinesische Gesandtschaft. Vermischtes. — Rostock: Neues Universitätsgebäude. — München: Adreßentwürfe. Ehrenbürgerrecht an Döllinger. — Karlsruhe: Badensche Bank. — Wien: Zur Adreßdebatte des Abgeordnetenhauses. — Paris: Socialistische Agitation. Verurtheilungen. — Florenz: Stimmung bei den Gerichtshöfen. Conflict mit Paraguay beigelegt. — London: Neue Excesse in Thorncliffe. Verhaftungen. — Stockholm: Vom Reichstage. — Bukarest: Ministercircular betreffs der Juden. — Serajewo: Feuersbrunst. Safet Pascha. — New-York: Vom Congreß. Decrete.
Beilage.
Landtagsverhandlungen. (Sitzung der Zweiten Kammer vom 27. Januar.)

Telegraphische Nachrichten.

Karlsruhe, Donnerstag, 27. Januar, Nachmittags. (W. T. B.) **Die Zweite Kammer genehmigte in heutiger Sitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Verleihung des Rechts zur Ausgabe von Banknoten an eine badische Bank, nach den Anträgen der Commission mit allen gegen eine Stimme.** (Vergl. die „Tagesgeschichte".)

Wien, Donnerstag, 27. Januar, Abends. (Corr.-Bür.) **Die „Pr." schreibt: Im Auftrage des Landesgerichtes in Strafsachen wurden heute Morgen 5 Uhr bei etwa 20 Arbeitern Hausdurchsuchungen vorgenommen und Schriften mit Beschlag belegt. Es handelte sich insbesondere um Schriftstücke, durch welche die Verbindung mit auswärtigen politischen Vereinen nachgewiesen erscheint. Wie wir hören, wurden einige solcher Actenstücke aufgefunden.**

London, Donnerstag, 27. Januar, Mittags. (W. T. B.) **Der Gesundheitszustand der Königin hat sich gebessert.**

Aus New-York wird vom gestrigen Tage pr. atl. Kabel gemeldet: Der Präsident der Republik Haiti, General Salnave, ist erschossen worden. — Die Leichenfeierlichkeiten zu Ehren Peabody's finden am 1. Februar in Portland statt.

Dresden, 28. Januar.

Die „Moskauer Zeitung" fährt fort, ihre Spalten mit den gehässigsten Anklagen gegen Preußen zu füllen. So sagt das Katkow'sche Blatt in Nr. 1 seines diesjährigen Jahrganges bei Besprechung der Ereignisse und Begebenheiten des verflossenen Jahres unter Anderm: Das Berliner Cabinet habe, „wie nicht anders zu erwarten gewesen und wie es in Zukunft immer wieder geschehen werde," Rußlands Interessen auf dem Pariser Congresse in der griechischen Frage bekämpft und neuerdings England zu Liebe die Pforte gegen den Vicekönig von Aegypten unterstützt. Die preußische Presse habe sich während des Jahres 1869 durch einen maßlosen Haß gegen Rußland ausgezeichnet und in dieser Beziehung Alles überboten, was in früherer Zeit an preußischer Feindseligkeit gegen Oesterreich und Frankreich geleistet worden. Die Feindschaft gegen Rußland komme in einem Staate zur Geltung, dessen Finanzen einer zunehmenden Zerrüttung verfallen sind. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", welche bekanntlich ein scharfes Auge für die Bestrebungen ihrer Moskauer Collegin hat, tritt diesen Auslassungen derselben, welche sie geradezu als „Fälschungen" bezeichnet, in sehr entschiedener Weise entgegen. Das Berliner ministerielle Blatt sagt, daß die „Moskauer Ztg.", um ihre Agitation gegen die Politik des Norddeutschen Bundes fortsetzen zu können, das System der Fälschung und Täuschung gar nicht entbehren könne; ihren Lesern sollten eben nur Anschauungen, Vorstellungen und Nachrichten zugeführt werden, welche dem Zwecke der Aufregung der russischen Bevölkerung gegen Deutschland zu dienen bestimmt sind, und fährt sodann in Bezug auf die obigen Behauptungen des Katkow'schen Blattes fort: „In der griechischen Frage ist Preußen gewiß nicht minder wie Rußland und die andern Großmächte für die Erhaltung des Friedens thätig gewesen. Die entgegenstehende Behauptung der „Moskauer Ztg." ist die Fälschung einer allgemein bekannten Thatsache. Dieselbe Politik der Versöhnlichkeit hat Preußen in Uebereinstimmung mit den andern europäischen Cabineten in der Differenz zwischen der Pforte und dem Vicekönig um so mehr festgehalten, als diese Differenz sich innerhalb der Grenzen einer innern türkischen Landesangelegenheit bewegte. In beiden Fällen besteht die Fälschung der „Moskauer Ztg." in dem Bemühen, die Politik Preußens von den friedlichen Bestrebungen anderer Mächte zu trennen und derselben eine feindliche Haltung gegen die eine oder die andere Regierung unterzuschieben. Daß in der deutschen Presse die Verdächtigung der friedlichen Bewegung der nationalen Idee in Deutschland durch die „Mosk. Ztg." energisch zurückgewiesen ist, berührt dieses Blatt in empfindlicher Weise. Möge dasselbe den Weg der Wahrheit betreten, und die Beurtheilung seines Verhaltens wird eine andere werden. Wenn die „Moskauer Ztg." ihren Lesern die Fabel von Zerrüttung der preußischen Finanzen beibringt, so schädigt sie durch diese Lüge den preußischen Credit gewiß nicht, wohl aber ist diese Erdichtung geeignet, den Landsleuten des Blattes in gewerblicher und industrieller Hinsicht schwere Nachtheile zu bereiten." — Daß der „Moskauer Ztg." wegen ihres bei Gelegenheit der gedachten Jahresübersicht in Nr. 2 und 3 über die Thätigkeit der russischen Regierung ausgesprochenen Urtheils eine officielle „Verwarnung" zu Theil geworden ist, haben wir bereits in Nr. 21 unsers Blattes mitgetheilt.

Nachdem von dem bekannten „Jamais" Rouher's bis zu den neuesten Erklärungen der Minister Ollivier und Daru für die Aufhebung der französischen Occupation des Kirchenstaates der italienischen Presse kein Hoffnungsstrahl leuchtet, tröstet sich dieselbe bezüglich der Politik der französischen Regierung in der römischen Frage damit, daß das Cabinet Ollivier nicht ewig in Frankreich dauern werde. Die „Opinione" findet in den Aeußerungen Ollivier's den klaren Beweis, daß man in Frankreich von der Septemberconvention nichts mehr wissen möge. Der Zweck dieses Vertrags sei gewesen, die Räumung Roms von Seiten der französischen Truppen festzustellen, und nun sage man: diese Truppen würden erst dann abziehen, wenn Italien den Beweis geliefert habe, daß es die Convention erfüllen könne und wolle. Aber welchen Beweis soll denn Italien noch liefern, da doch völlige Ruhe im Lande herrsche und keine Gefahr vorhanden sei, daß die päpstlichen Staaten von bewaffneten Schaaren angegriffen würden? Wenn Ollivier den Abzug der französischen Truppen jetzt von der Zustimmung des französischen Parlaments abhängig mache, so stehe diese ganz neue Clausel im Widerspruche mit den von dem französischen Cabinet übernommenen internationalen Verpflichtungen. Vollends aber das Versprechen, daß man während der Dauer des Concils nicht in Verhandlungen mit Italien treten werde, beweise, wie man sich von der Convention in Wirklichkeit lossage, wenn man auch behaupte, dieselbe noch immer als Grundlage der französischen Politik zu betrachten. — Die „Nazione" drückt sich bei Weitem energischer aus: „Die Septemberconvention sei ein zweiseitiger Vertrag, durch welchen Italien und Frankreich sich zur Erfüllung gewisser Bedingungen verbanden. Italien hat die seinigen erfüllt, und einige derselben waren schwer und peinlich genug. Eben Mentana bewies, daß es den eingegangenen Verbindlichkeiten treu bleiben wollte und konnte. Heute handelt nur Frankreich denselben zuwider; die Gegenwart seiner Truppen in Rom ist eine Verletzung eines internationalen Vertrags." Die „Nazione" weist schließlich die Prätension zurück, daß Frankreich darüber zu richten habe, ob Italien den Vertrag beobachten wolle und könne. Diese Prätension ruhe nur auf dem Rechte des Stärkern.

Tagesgeschichte.

Dresden, 28. Januar. Die Erste Kammer hat heute auf Grund des Berichts ihrer Finanzdeputation den Rechenschaftsbericht auf die Jahre 1864, 1865 u. 1866 in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Zweiten Kammer genehmigt und ist sodann auch den Beschlüssen der jenseitigen Kammer über die Petition Zacher's zu Werdau und den Gesetzentwurf des Abg. Temper, Abänderung des Gesetzes vom 30. Juni 1868, Veräußerungen zwischen Ehegatten betreffend, beigetreten.

Die Zweite Kammer hat heute die Eisenbahndebatte fortgesetzt und beendigt. Sodann ist noch das k. Decret, ein Postulat von 12,000 Thlr. für die abgebrannte Stadt Frauenstein betreffend, durch die einstimmige Bewilligung dieses Postulats erledigt worden.

Dresden, 28. Januar. Vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen ist das 26. Stück vom Jahre 1869, sowie das 1. Stück vom Jahre 1870 in der Ausgabe begriffen. Das 26. Stück enthält: Nr. 116) Verordnung vom 14. December 1869, polizeiliche Maßregeln zu Unterdrückung der Lungenseuche betreffend, und Nr. 117) Decret vom 7. April 1869, die Bestätigung der Statuten für die Kretzschmar'sche Stiftung zu Lößnitz bei Freiberg betreffend. Das 1. Stück von diesem Jahre enthält: Nr. 1) Gesetz vom 5. Januar 1870, die Verminderung der Instanzen im Administrativjustizverfahren betreffend; Nr. 2) Bekanntmachung vom 3. Januar 1870, die Bewilligung der von dem Spar- und Vorschußvereine für Lobstädt und Umgegend erbetenen Ausnahmen von bestehenden Gesetzen betreffend; Nr. 3) Decret vom 3. Januar 1870, die Bestätigung der Statuten der Schwabe'schen Stiftung betreffend; Nr. 4) Bekanntmachung vom 14. Januar 1870, das Verfahren mit den nach dem 1. Januar 1870 in das militärpflichtige Alter tretenden Studirenden der Theologie ꝛc. bezüglich Ableistung ihrer Militärdienstpflicht betreffend.

Berlin, 27. Januar. Der „St.-A." meldet, daß die diesjährige Session des Bundesraths des Norddeutschen Bundes heute eröffnet worden ist. — Im Abgeordnetenhause bildete heute den ersten Gegenstand der Tagesordnung der mündliche Bericht der Commission für die Geschäftsordnung über die Frage, ob durch die Uebertragung des Curatoriums der Universität zu Kiel als Nebenamt an den Abg. Freiherrn v. Scheel-Plessen dessen Mandat als Abgeordneter als erloschen zu betrachten sei? Der Referent, Abg. Stelzer, befürwortete den Antrag der Commission: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: das Mandat des Abg. Freiherrn v. Scheel-Plessen für erloschen zu erklären." Nach kurzer Debatte trat das Haus dem Antrage der Commission bei. Es folgten 2) Beschlüsse der Vorberathung über den von den Abgg. Duncker und Dr. Eberty beantragten Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Beschränkungen der Preßfreiheit. Nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Abgg. Simon v. Zastrow, Graf Schwerin, Duncker und Windthorst (Meppen) betheiligten, wurde der Gesetzentwurf der Abgg. Duncker und Dr. Eberty auch in der Schlußberathung angenommen. Hierauf folgte 3) mündlicher Bericht der Commission für das Justizwesen über Petitionen. — Wie die „N. Pr. Z." versichert, ist die Nachricht von einer erheblichen Erkrankung des Staatsministers a. D. Freiherrn v. d. Heydt unbegründet. — Nach demselben Blatte begiebt sich die chinesische Gesandtschaft am Montag, den 31. Januar, von hier nach St. Petersburg, wird daselbst etwa 6 Wochen verweilen und die Rückreise von da über Berlin wiederum antreten. — Die Nachricht der „Neuen Stettiner Zeitung", daß das Kriegsministerium nun zur Aufhebung der Festung Stettin entschlossen sei und eine Verständigung hierüber mit den städtischen Behörden in unmittelbarer Aussicht stehe, wird der „N. Pr. Z." als rein erfunden bezeichnet. — Zur Abwehr des Nothstandes in den ostfriesischen Moorcolonien sind, dem Vernehmen nach, von Sr. Majestät dem Könige zunächst 3000 Thlr. bewilligt worden für Meliorationsarbeiten in den fiscalischen Moordistricten.

Rostock, 27. Januar. (Wsf. Z.) Die feierliche Einweihung des neuen Universitätsgebäudes fand heute unter dem Beisein der großherzoglichen Familie statt.

* **München**, 27. Januar. Die Adreßcommissionen beider Kammern haben gestern ihre Berathungen beendet. Dem vom Referenten v. Harleß verfaßten und vom Adreßausschuß der Kammer der Reichsräthe angenommenen Adreßentwurfe entnehmen wir Folgendes. Nach den einleitenden Worten sagt derselbe:

„Mit Eurer Majestät beklagen auch wir den ausgebrochenen Widerstreit entgegengesetzter Meinungen, dessen ungewöhnliche Heftigkeit durch die erneuten Wahlkämpfe und die damit zusammenhängenden Hergänge nur gesteigert wurde. Entsprechend der tiefgefühlten Treue gegen Eure Majestät und der festen Anhänglichkeit an das Land und dessen selbstständige Entwickelung hat sich in der Majorität des Volkes ein durch die Parteistellung des Ministeriums noch gesteigertes Mißtrauen gebildet, dessen Ausdruck der Erfolg der Wahlen ist. Wohl sind die erhabenen Worte Eurer Majestät geeignet, die erregten Gemüther zu beruhigen. Allein ein wirkliches Vertrauen wird nur dann zurückkehren, wenn es Eurer Majestät gelingt, Männer als Räthe der Krone zu finden, welche den entsprechenden Willen

Feuilleton.

K. Hoftheater. Donnerstag, 27. Januar, wurde „Der Königslieutenant", Lustspiel in 4 Acten, von Karl Gutzkow neu einstudirt gegeben. Es ist wohl das schwächste Stück desselben mit seiner Unnatur, seinem gesuchten theatralischen Aufputz, seinen tendenziösen Beimischungen. Doch dürfen wir nicht vergessen, daß es ein flüchtig gearbeitetes Gelegenheitsstück zu Goethe's hundertjährigem Geburtstage war und im Jahre 1849 geschrieben wurde. Und gegenüber der Mehrzahl unsrer jetzigen Novitäten behauptet es doch noch den vortheilhaften Eindruck, das Product eines geistreichen, bühnengewandten Autors zu sein und einige dankbare Rollen zu bieten. Die Darstellung war eine gute. Herr Jaffé gab den räthselhaften, langgedehnt parlirenden Deutschfranzosen Thorane in außerordentlich fleißiger mit künstlerischer Hingebung erfaßter Durchführung, warm in der Empfindung, voll Natürlichkeit und Ebenmaß der psychologischen Färbungen und ohne die Virtuosität im sprachlichen Radebrechen zu sehr in den Vordergrund zu stellen. Der elegante naseweise Monsieur Wolfgang, dieser jugendliche intrigant-phantastische Goethe-Voltaire mit lyrisch-deutscher Beimischung, der bei der Erzählung des Grafen in aller Seelenruhe schon das Scenarium seines Stücks entwirft, und in seinem satirischen Urtheile über die Frankfurter Maler schon die Reife der Propyläen verspürt, wurde von Fräulein Guinand mit bestem Bemühen dargestellt; doch verlangt die Rolle an sich allerdings weit begeistigtern Ausdruck. Im Vordergrunde stehen noch Professor „Mittler", eine klatschende Fraubasennatur, „Meck", ein der Komik recommandirter Sergentmajor und die Dienstmagd des Goethe'schen Hauses, „Gretel". Diese Partien wurden gut von den Herren Meister, Kramer — von Letztern mit etwas zu starkem Farbenauftrag — und von Frl. Wolff wiedergegeben. Charaktere, wie der Vetter Goethe's und die Frau Rath, welche in Memoiren und Briefwechseln historisch fertig und lockend vor uns, sind sehr in den Genitiv gestellt. Herr Winger gab dem gothaisirenden Rathe und Frau Bayer der Mutter Goethe's mit sicherer Behandlung eine so charakteristische Zeichnung, als nur irgend möglich bleibt. C. Banck.

Dresden, 28. Januar. Gestern fand die von der großherzoglich mecklenburg-strelitz'schen Kammersängerin Fräulein Georgine Schubert im Verein mit ihrem Bruder Franz Schubert, sowie mit Unterstützung ihres Vaters, des königl. ersten Concertmeisters Hrn. Schubert, veranstaltete Soirée musicale im Saale des „Hotel de Saxe" statt. Wir hörten von der Concertgeberin zunächst eine Arie aus „Don Carlos" von Verdi und drei Lieder von Schubert, Rubinstein und Gounod. Die treffliche Sängerin erfreute, wie bei ihrem Gastspiele im Theater, den zahlreich anwesenden Hörerkreis durch ausgezeichnete technische Beherrschung ihrer Stimmmittel, durch Eleganz, Anmuth und Verve des Vortrags. Vorzüglich gelang ihr die Wiedergabe der Lieder, namentlich der von Gounod und Rubinstein; in beiden Musikstücken wirkte Frl. Schubert durch musikalisch-feinsinnigen, schlichten und doch warmen Vortrag. Ihr jugendlicher Bruder spielte als erste Nummer des Programms mit seinem Vater ein Concert für zwei Geigen mit Quartettbegleitung von J. S. Bach, ferner Variationen für Violine von Mayseder. Der talentvolle Geiger zeigte alle Vorzüge der soliden und tüchtigen Schule seines väterlichen Lehrers, verbunden mit der Grazie und Liebenswürdigkeit im Vortrage, welche in der Familie Schubert erblich zu sein scheint. Wenn der junge Spieler mit vorschreitendem Alter und wachsender Erkenntniß der gestellten schwierigen Aufgabe unter Benutzung der Schule der großen Meister des Violinspiels sich so tüchtig weiter entwickelt, wie dies bisher geschehen ist, kann demselben eine resultatvolle Künstlerlaufbahn wohl in Aussicht gestellt werden.

Herr Hofschauspieler Dettmer, welcher in freundlicher und collegialischer Weise für den dienstlich behinderten Herrn Winger eingetreten war, sprach in vorzüglicher Weise ein Gedicht, wenn wir nicht irren „Im Mondschein" betitelt.

Dem übrigen Theile des Concerts, der Mozart's Arie aus „Il Re pastore" mit obligater Violine, und noch weitere Violin- und Gesangsleistungen und Declamation enthielt, waren wir verhindert, beizuwohnen. -v-

Dresden. Ueber Wesen und Formen der Dichtkunst mit besonderer Beziehung auf das Drama sprach Herr Friedrich Rohde am 24. Januar im wissenschaftlichen Cyklus mit Klarheit, Tiefe und Urtheil, so daß man sich von dem Werke, welches der Vortragende nächstens herausgeben wird, Gediegenes versprechen darf. Ausgehend von dem Begriffe des Kunstwerkes als eines Organismus, sind an das Drama folgende drei Anforderungen zu stellen: es muß eine dem Leben entnommene Idee enthalten, dieselbe im Kampfe sich entwickeln lassen und das Gesetz ewiger Weltordnung zur Geltung bringen. In der Tragödie darf der Held nicht ein vollendeter Bösewicht, nicht unbedingt im Unrechte sein, weil dadurch die Theilnahme an seinem Schicksale geschwächt würde; in diesem Punkte steht Shakespeare's Julius Cäsar über seinem Othello und Macbeth, und über Lessing's Emilia Galotti. In Uebereinstimmung mit einem kürzlich gehörten Redner über dramaturgische Reform forderte auch Herr Rohde, daß die Idee nicht der bloßen Vergangenheit angehören, sondern mit dem Leben des Volkes, mit der Gegenwart aufs Tiefste zusammenhängen, jedoch nicht das Gewöhnliche, sondern das Tiefste und Heiligste angehen müsse. Daraus geht die Berechtigung politischer Stoffe und nationalen Charakters hervor, wenn schon manches Stück darum nicht allen Völkern gleich verständlich sein wird, z. B. Calderon's „Arzt seiner Ehre" mit seinem eigenthümlich spanischen Ehrbegriffe. Der Dichter darf den heimathlichen Boden nur verlassen, wenn die vorgeführte Idee ganz allgemein ist, wie im Hamlet. Von den antiken Anforderungen der Einheit ist unzweifelhaft die der Handlung, die der Zeit so, daß keine störende Unterbrechung eintritt, die des Raumes aber bei den veränderten Formen unsers Lebens kaum noch festzuhalten. Aus dem Begriff des Epos, welches in die Breite geht und sehr wohl aufhaltende Episoden verträgt, ergiebt sich die Unmöglichkeit, Erzählungen wahrhaft künstlerisch zu dramatisiren, denn im Drama drängt Alles vorwärts und kommt es vielmehr auf scharfe Charakteristik und streng nothwendige Entwickelung an. Während das Lustspiel einen unläugbaren Werth hat und der Phantasie weiten Spielraum gewährt, erscheint die Berechtigung des Schauspiels in seiner Mittelstellung vielmehr als zweifelhaft. —h—

Neue Romane und Novellen. „Kinder der Zeit. Roman von Karl Marquard Sauer. Drei Bände. Hannover, Karl Rümpler. 1870." Wir begegnen diesem Autor hier zum ersten Male, aber es ist anzunehmen, daß das Erzählungstalent desselben sich bald Bahn brechen werde. Vor Allem versteht der

SLUB
Wir führen Wissen.